

Hermann Fürstenberger (Hg.)

'ne  
**Tass' Kaff'**  
**umsonst**

Menschen begegnen Gott





Fürstenberger, Hermann (Hg.)  
**'ne Tass' Kaff' umsonst**  
*Menschen begegnen Gott*

Best.-Nr. 273689  
ISBN 978-3-89436-689-6

7. Auflage 2026  
© 2009 Christliche Verlagsgesellschaft mbH  
Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg  
info@cv-dillenburg.de

Satz: Christliche Verlagsgesellschaft mbH  
Umschlaggestaltung: Sven Gerhardt, Provinzglück,  
Gladenbach, www.provinzglueck.com

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler  
entdeckt haben, können Sie uns gern kontaktieren:  
info@cv-dillenburg.de

# Inhalt

Vorwort .....	7
Familie Kilian	
<b>Das neue Jahr begann bei uns am 3. Januar .....</b>	<b>9</b>
Thomas Humm	
<b>Auf der Suche nach Glück und Erfüllung .....</b>	<b>13</b>
Heidi Mirz	
<b>Welchen Weg soll ich gehen? .....</b>	<b>18</b>
Thomas Carle	
<b>Ohne Drogen lebt sich's besser .....</b>	<b>21</b>
Ehepaar Häckl	
<b>Der Boden wurde mir unter den Füßen weggezogen .....</b>	<b>25</b>
Stefan Zier	
<b>Gibt es noch ein anderes Leben? .....</b>	<b>31</b>
Volker Ölschläger	
<b>Meine zweite Chance .....</b>	<b>34</b>
Renate Ölschläger	
<b>Die besten Wünsche zur Konfirmation .....</b>	<b>37</b>

Roland Buschschulte	
<b>'ne Tass' Kaff' umsonst</b> .....	40
Carina Schöning	
<b>Gott macht keine Fehler</b> .....	42
Tino Mijster	
<b>Gott hatte 'ne Menge Arbeit mit mir</b> .....	45
Michael Mück	
<b>Dabei sein ist nicht alles</b> .....	53
Sigrid Thal	
<b>Der letzte Schritt fehlte mir noch</b> .....	55
Josef Kräuter	
<b>Jesus macht frei</b> .....	58
Ein Leben mit Jesus Christus.....	61

# Vorwort

'ne Tass' Kaff' umsonst ...

... wo gibt's das schon? Das gibt es zum Beispiel im *Mobilen Treffpunkt*. Das ist ein ehemaliger Reisebus, der zu einem gemütlichen Buscafé umgebaut wurde. Auf Einladung von christlichen Gemeinden stand dieser Bus in den letzten 25 Jahren schon in Fußgängerzonen oder auf Marktplätzen in vielen Städten. Das Ziel dieser meist einwöchigen Aktionen ist es, mit Menschen auf der Straße bei einer guten Tasse Cappuccino, Kaffee oder Tee ins Gespräch über Gott und die Welt zu kommen. Was solche Gespräche auslösen können, kann man in diesem Buch lesen.

Aber die Barmer Zeltmission ist nicht nur mit einem Buscafé unterwegs, sondern besitzt (ihrem Namen gemäß) auch drei Zelte, in denen bis zu 500 Personen Platz finden. In ganz Deutschland finden darin im Sommer Veranstaltungsreihen mit einem besonderen Zeltflair statt. Die Besucher dieser Zelttage erfahren durch musikalische Beiträge und lebensnahe Vorträge etwas von der guten Nachricht Gottes an uns Menschen. Vielfach bleibt das nicht ohne Folgen. Davon erzählen einige der Besucher ebenfalls in diesem Buch.



Der *Mobile Treffpunkt* vor einem Einkaufszentrum.



Gespräche über Gott und die Welt  
bei einer Tasse Kaffee.



Ein Blick ins vollbesetzte Zelt  
bei einem Vortrag am Abend.

Familie Kilian

## **Das neue Jahr begann bei uns am 3. Januar**

»Mama, was ist das?«, fragte unser sechsjähriger Sohn Silas, als ein Zettel aus unserer Zeitung fiel. Es war eine Einladung zur Kinderstunde der Zeltmission. »Mama, da will ich hin!«, war seine Reaktion, als ich ihm vorgelesen hatte, was da auf dem Zettel stand. Seine kleine Schwester Sina, drei Jahre alt, war auch gleich begeistert dabei.

Da auf der Einladung »Für Kinder ab vier Jahren« stand, bin ich als Mama mitgegangen und hätte nie gedacht, dass ich in dieser Woche so schöne Nachmittage mit meinen Kindern erleben werde.

Unsere Kinder hatten von Anfang an viel Freude an den Geschichten aus der Bibel, den Liedern und den Spielen. Es war ein schönes Gefühl zu sehen, wie ungezwungen und offen Silas die täglichen Geschichten aufnahm und sie abends seinem Papa erzählte. Es war toll, diesen kindlichen Glauben ohne großes Hinterfragen zu erleben. Sina hatte es besonders das Hüpfkissen angetan, auf dem die Kinder nach den Kinderstunden toben konnten.

Beim Familiengottesdienst am letzten Zeltsonntag waren wir dann als ganze Familie mit dabei. Beeindruckt waren wir über die vielen Menschen, die gekommen waren. Dieser Gottesdienst hatte mich neugierig gemacht. Deshalb beschloss ich, die Abendveranstaltung zu besuchen. Das Thema an diesem Abend »Warum lässt Gott Leid zu?« war sehr interessant und hat mich zum Nach-

denken gebracht. Eigentlich hatte mich diese Frage nie direkt betroffen. Ich hatte bis hierher so viel Gutes in meinem Leben erfahren. Für mich war eher die Frage: Wer lässt in meinem Leben so viel Gutes zu? Bei wem kann ich mich bedanken, dass es mir gut geht, dass in meinem Leben bisher alles so lief, wie ich es mir gewünscht hatte? Nach der Veranstaltung sprach ich noch mit Menschen, die fest in ihrem Glauben an Jesus Christus stehen. Sie erzählten mir, wie sie zum Glauben gefunden hatten und welche Rolle er in ihrem Leben und Alltag spielt.

An diesem Abend beschloss ich, mich mehr mit dem Glauben zu beschäftigen. Ich wollte auch eine persönliche Beziehung zu diesem Gott bekommen, der so viel Gutes in meinem Leben »zugelassen« hatte. Bisher hatte ich die kindliche Vorstellung von Gott als von einem lieben alten Mann, der irgendwo weit weg lebt. Nun aber wollte ich ihn persönlich kennenlernen. Ich besuchte einen Bibelkurs und gemeinsam mit meiner Familie eine christliche Gemeinde in Birkenfeld.

Mich, Steffen, beeindruckte, wie begeistert unser Silas von den Kinderstunden im Zelt erzählte. Deshalb ging ich gerne zum Abschlussgottesdienst mit. Dort sprach auch mich die freundliche Atmosphäre, die netten Menschen und die lebendige und authentische Art, Gottesdienst zu halten, sehr an. Ich erinnerte mich an meine eigene Kindheit, als mich ein Schulfreund zu Kinderstunden im Zelt mitgenommen hatte. Da ich nicht religiös erzogen worden war, war vieles aus dieser Zeit verschüttet gewesen. Nun brachen manch schöne Erinnerungen wieder auf.

Es wurde dazu eingeladen, im Anschluss an die

Zelttage einen Glaubenskurs mitzumachen. Diese Einladung nahm ich gerne an. Dort verstand ich zum ersten Mal, dass Jesus Christus für mich persönlich am Kreuz gestorben war, damit ich Vergebung meiner Schuld und Frieden mit Gott haben kann. Seitdem beschäftige ich mich regelmäßig mit der Bibel.

Unsere Kinder besuchten gerne die Jungschar- und Kinderstunden und wir Eltern gemeinsam die Gemeindestunden. Nun war der Glaube auch in unserer Familie ein Gesprächsthema. Prioritäten verschoben sich mehr und mehr. Die Frage nach Gott wurde uns wichtig. Am Sonntag standen wir gerne früher auf, um als ganze Familie die Gemeindestunden besuchen zu können.

Letzten September rückte der erste Schultag von Silas immer näher. Er freute sich sehr auf die Schule, war aber auch ganz schön aufgeregt, was da wohl auf ihn zukommen sollte. Als er am Abend vorher sein Abendgebet sprach, sagte er: »Mama, ich muss gar keine Angst haben, denn der liebe Gott ist ja morgen auch mit dabei in der Schule.« Dieser Satz freute uns sehr, denn wir wussten, Silas hatte »seinen Weg« schon gefunden.

Zu Beginn des Jahres knieten wir gemeinsam im Wohnzimmer nieder, bekannten Jesus unsere Schuld und baten ihn, in unser Leben zu kommen. Für uns war der 3. Januar 2009 der Beginn des neuen Jahres und eines bewussten Lebens mit Gott – ein guter Anfang!

Es war ein wichtiger, mit Emotionen gefüllter Tag für uns. Nach dieser Entscheidung fühlten wir uns erleichtert. Wir haben endlich das gefunden, wonach wir unbewusst gesucht hatten. Diese großartige Erfahrung kommt für uns im folgenden Bibelvers am besten zum Ausdruck:

*»Wenn jemand in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung: Was er früher war, ist vergangen, etwas Neues ist entstanden.«  
(2. Korinther 5,17)*

Dieser Vers steht für unseren Neuanfang als Familie und Ehepaar, da wir jetzt durch den Glauben Orientierung bekommen. Wir machen Fehler, aber wir dürfen auch Vergebung erfahren und sehen, wie Gott uns mehr und mehr zum Guten verändert. Unsere Zukunft liegt in seiner Hand. Das ist eine gute Grundlage für unsere Familie.



*Steffen Kilian* (Jg. 1971) ist von Beruf Steuerberater. Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit seinen Kindern und mit Lesen.

*Petra Kilian* (Jg. 1972) ist Buchhalterin. Sie liest gerne, macht Nordic Walking und Gymnastik.

Thomas Humm

## **Auf der Suche nach Glück und Erfüllung**

Ich wuchs in einem normalen Elternhaus auf und machte mit 16 Jahren eine Ausbildung zum Gas-Wasserinstallateur. Im Teenageralter hatte ich in meinem Heimatort einen Freundeskreis, der »leichte« Drogen wie Haschisch und Marihuana konsumierte, und ich bekam so selbst Kontakt zu diesen Dingen.

Als meine Ausbildung zu Ende war, wollte ich im erlernten Beruf nicht arbeiten. Mein Leben sollte anders sein. Ich wollte mehr, als nur die ganze Woche zu arbeiten und mich auf das nächste Wochenende zu freuen. Wenn schon leben, dann richtig – mit Reisen, Sonne, Meer und neuen Kulturen. Dass das nicht ganz ohne Arbeit ging, war mir klar, und so nahm ich einen Job in einer Kneipe an.

Im Jahr 1979 reiste ich dann zum ersten Mal nach Asien, ins heutige Sri Lanka. Eigentlich sollte mein Urlaub sechs Wochen dauern, doch ich entschloss mich zur Weiterreise nach Indien. Da mich das Land so faszinierte, blieb ich drei Monate. Die Tage verbrachte ich, wie es mir gefiel – so hatte ich mir Leben vorgestellt. Mit vielen neuen Eindrücken fuhr ich wieder nach Hause.

Zurück in Deutschland war wieder Kneipe angesagt. Doch Asien ließ mich nicht mehr los, und so reiste ich in den nächsten Jahren mehrfach dorthin. Besonders das Spirituelle hatte mich gefesselt. Überall gab es Tempel, religiöse Festivals, öffentliche Gebete. Die Menschen dort